

Brief von Heinrich Schenker an Ferruccio Busoni (Wien, 7./8. Januar 1900)

1900. 7. Jänner

Verehrtester, bester Freund!

Ich lese soeben die Ankündigung Ihrer drei Konzerte in Berlin, und da drängt es mich, Ihnen zu sagen, was mir neulich Eduard Hanslick über Sie sagte, als ich mit einem jungen Freund bei ihm zu Hause meine Syrischen Tänze vorspielte.

Er sagte wörtlich: Busoni halte ich heute für den ersten Pianisten und Techniker.

Somit stimmt auch der scheinbar unbeabsichtigte Griff in Hanslicks Aufsatz in der Deutschen Rundschau Berlin, Rodenberg-Paetel (Seite 120!), worin er Sie an erster Stelle vor d'Albert nannte. Die List des Alten schob da Stavenhagen zwischen Sie und d'Albert ein, um von der Absicht den Leser abzulenken!

Sollte Sie das alles nicht interessieren, so verzeihen Sie, dass ich's Ihnen schrieb.

Denken Sie, morgen hätte ich selbst im Bösendorfer-Saal spielen sollen, und zwar vierhändig mit einem tüchtigen Partner. Der private Erfolg der Tänze rief mich förmlich aufs Podium.

Sie gefallen allgemein, besonders wenn ich und mein Freund sie spielen. Das Konzert ist verschoben, weil der Sänger unwohl geworden; so spiele ich die Sachen nächstens. Tausend Grüße an Sie und Ihre hochgeschätzte Frau Gemahlin, in Eile vor dem Konzert Melba

Ihr treu ergeben[er]

Dr. H. Schenker

Rosenthal tritt Samstag seit langer Zeit zum ersten Mal wieder hier auf: ein bedenkliches Zeichen aber für das Konzert ist es, dass mir Gutmann noch vor zwei Wochen zwei Sitze schicken konnte!

Sie kommen April, höre ich?

Für die Worte Hanslicks steht auch mein Freund ein, der sie mit angehört hat.